

Unterstreichungen  
beim Setzen  
nicht ignorieren!

Ein Reliquienverzeichnis der Gmünder Theobaldskapelle aus dem  
15. Jahrhundert

Klaus Graf

Gegenstand dieses Beitrags ist ein im Gmünder Bestand B 177 S des Staatsarchivs Ludwigsburg (Bü 2864) erhaltenes Reliquienverzeichnis, das im Repertorium (S.4242) als "Verzeichnis (mit roter Farbe) der Reliquien (im Münster) zu Gmünd (U.L.Fr. Pfarrkirche) um 1400. Schmalquartblatt, Pap." aufgeführt wird. Es wurde in Akten, die auf seinen Inhalt keinen Bezug nehmen, wohl zufällig - vielleicht als Lesezeichen? - überliefert, denn nach einer Bemerkung auf einem Beiblatt, das sich 1978 nicht mehr bei dem Archivale befand, für die Mikrofilmbestände des Stadtarchivs Schwäbisch Gmünd seinerzeit <sup>aber</sup> mitverfilmt wurde, stammt es aus Unterlagen, welche die Stiftung eines Ungenannten an die Gmünder Pfarrkirche 1718-1729 betreffen (Repertorium S.4329f.). Da die Zuweisung der Aufzeichnung an das Münster zu Fehlschlüssen im Hinblick auf die frühen kirchlichen Verhältnisse Gmünds führen könnte, soll diese irrtümliche Lokalisierung hier korrigiert werden.

Das doppelseitig mit roter Tinte in Buchschrift beschriebene Papierblättchen im Format 216 x 75 mm enthält folgenden Text (Abkürzungen sind aufgelöst, u/v normalisiert, Zeichensetzung von mir, die Buchstabenverbindungen uo, ue, ae, oe stehen in der

⊗  
Vorlage stets  
übereinander);

⊗  
„Jhesus. a) Theobalde a). dise nachgeschriben stuck sint  
in der tafel. des ersten von den klaidern der erwirdigen  
mutter gotes Maria. b) des hailgen crucz. sant Laurenczen.  
sant Valentin. sant Sebastian. sant Leodegary. sant Albani.  
sant Nicolai. sant Lenhart. sant Theobalde ain zan in dem  
monstrenczli. sancte Tyburcy und sante Valeriane der baiden  
grossen martrer hailtum ist da by ain ander vermaht und  
ist also da für ain stuck gezelet. sant claren. sant  
Kristynen. sant Lucyen. sant Barbara. sant Margareta. sant  
Aurelia ain gespüle in der zal der xi tusent m~~g~~gett und ist  
ain zan der da gesehen wirt in der tafel der andern zyl.  
Maria Magdtalenen und sant c) Peters albe ain stuck dz da  
gesehen wirt bloss und ~~S~~ch von den klaidern sant Kathrinen.  
also syent da xiiii stuck, syn zart gebain der martrer  
und der m~~g~~gett und ii zen sant Theobaldes d) und sant  
Aurelien als oben stat.“

- a) Von anderer, etwa gleichzeitiger Hand mit dunkler Tinte danebengeschrieben.
- b) „sant l des hailgen krucz“ Vorlage
- c) Folgt gestrichen: „pertes“
- d) Beim Zeilenwechsel verschrieben: „Theoba-baldes“

Ein Vergleich dieses Textes mit einem verschollenen Reliquienverzeichnis der 1366 erstmals erwähnten Gmünder Theobaldskapelle, das von Albert Deibele in seinem 1971 erschienenen Werk über St. Leonhart in Schwäbisch Gmünd wiedergegeben wurde (S.77f.), zeigt sofort die unmittelbare Abhängigkeit der beiden Verzeichnisse. Deibele druckte das jüngere Verzeichnis, eine 1499 entstandene Kopie einer Vorlage von 1458, nach der Abschrift ihres letzten bekannten Eigentümers, Pfarrer Rudolf Weser (in seinem handschriftlichen Nachlaß Bd.62 als Fotokopie im Stadtarchiv, S.316-319). Auf eine Herkunft des älteren Verzeichnisses aus der Theobaldskapelle deutet schon die von anderer Hand beige setzte Anrufung dieses Heiligen am Anfang hin. Wesers Verzeichnis beginnt "Theobaldi. Dise hernach geschribne stuck und hailigthum dits wirdigen gotzhawß sind in der tafel begriffen wie hernach steet", wobei "Theobaldi" mit schwarzer, der übrige Text aber mit roter Tinte geschrieben ist. Was folgt, ist eine wörtliche Übernahme des oben edierten Verzeichnisses mit einer Ausnahme ohne inhaltliche Varianten (Weser: "zan von sant Theobaldi in dem clainen mustrentzlin", "clainen" ist Zusatz; bei den Reliquien der Hl.Aurelia verdeutlicht die jüngere Formulierung "an der andern zeyl" den älteren Wortlaut - waren die Reliquien zeilenartig angeordnet?).

Nach dem Ende der Wiedergabe des älteren Textes mit „oben stat“ fährt die jüngere Aufzeichnung fort: „und drew stuck klaiders alß der wirdigen muter gottes Maria, sannt Peters alb und sannt Katherinen klaid wie obbegriffen ist und drew brocklach oder stucklach von dem hailigen krutz unnd würt in der tafel fur ein stuck gezelt unnd also seyen zwanntzig stuck hailigthums des wirdigen gotzhaws, dero yegkliches sein besonnders zedelin altes und newes an der tafel geneet und geschriben unnder im hatt; noch ist vil hailigtums von gebain das one zedel gefunden worden ist, dasselbigen ist in das krutz und an die tafel gemacht worden, wan es hat mangerlay gestalt, weyße und blaiche stuck, grosse und klaine. Und in dem jar als man zalt nach Cristi unnsers lieben hern gepurd tawsent vierhundert funftzig und acht jar seyen die

erbern Johannes Schurer, Michel Feyrlin und Conrat Weyßman als von ainem ersamen rat verordnete pfleger dits wirdigen gotzhawß gewesen und darauff gezewgen der obgeschriben stuck, hailigtums und der alten zedelin die haben soliche gelesen und hörn lesen und auß den alten musterantzen genomen und also an die tafel machen lassen. Laus Deo. 1499." Nach einer darunter eingetragenen Notiz des 17. Jahrhunderts wurden die aufgezählten Heiligtümer 1667 erneut in eine Tafel gefaßt.

Das ältere Reliquienverzeichnis faßt also den Inhalt eines gotischen Tafelreliquiars zusammen und gehörte wohl zu den „zedelin“, die zusammen mit dem Reliquienbehälter aufbewahrt wurden. Daneben erwähnt es auch eine (kleine) Monstranz mit einem Zahn des Kapellenpatrons. 1458 wurden die im Tafelreliquiar und den alten Monstranzen vorhandenen Reliquien anhand der älteren Zusammenstellung und der angebrachten Zettelchen offenbar neu verzeichnet und in die Tafel und ein kreuzförmiges Reliquiar übergeführt.

Beide Aufzeichnungen vermitteln, indem sie den Reliquienbestand einer kleinen und relativ unbedeutenden Gmünder Vorstadtkapelle im 15. Jahrhundert dokumentieren, ein eindrucksvolles Bild vom Ausmaß des spätmittelalterlichen Reliquienkultes. Weitergehende Schlüsse können aus dem Reliquienbestand jedoch nicht gezogen werden, da die Reliquien auf recht unterschiedlichen Wegen in die Kapelle gekommen sein dürften.